

# Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg-  
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers  
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:  
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,  
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:  
Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg  
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen  
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln  
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und  
Hainichen behördlich bestimmte Blatt und enthält  
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —  
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 257

Dienstag, 2. November 1943

102. Jahrgang

## Die jungen Jäufte

Stolz auf die kampfende Jugend

Von Oberberichterstattung Anton Reich, Gauobmann  
der DAF.

Schon vor 25 Jahren erlebte die deutsche Jugend  
ein Völkerringen von bis dahin ungekannten Aus-  
maßen. Dem internationalen Judentum war es 1914  
möglich gewesen, praktisch die ganze Welt gegen das  
deutsche Volk aufzubieten, da es bereits erkannt hatte,  
daß die deutsche Nation mit den in ihr ruhenden  
Werten allein imstande ist, ihren völkerverfeindenden  
Wahnschreien entgegenzutreten. Während Väter und  
Brüder draußen an der Front einen heldenhaften  
Kampf bestanden, war die Heimat und damit auch  
unser Jugend dem Gift der Hetzer dieses Welt-  
krieges praktisch ungeschützt ausgeliefert. Mit Schauern  
denkt man heute noch an das dritte und vierte Jahr  
des Weltkrieges zurück, in denen die Probleme aus  
einer völlig unzureichenden Versorgung, dem Durchsich-  
nen der in den vorbestehenden Führungsebenen, Korruption  
und Parteihader im täglichen Daseinskampf auch auf  
den jungen Menschen entsprechend einwirkten.

Die mangelhafte Sorge des Staates für die Ge-  
sundheit der eingerückten Soldaten und das Fehlen  
einer richtigen Unterhaltung der Mütter in ihren  
Erziehungsaufgaben brachte es mit sich, daß die Zahlen  
der Jugendmilitärlieferung ein geradezu erschreckendes Bild  
annahmen. Die Jugend mußte damals auch erleben,  
daß ihre Väter und Brüder mit bestmöglicher  
Schulterlast nach Hause kamen und für ihren Ein-  
satz noch als „Karran“ und „Dammköpfe“ verspottet  
wurden, weil sie ihr wahrhaft einmütiger Einsatz  
eine ehrende Dankbarkeit erfahren hätte.

Man muß sich auch an die Sorgen erinnern, die  
jeder Vater und jede Mutter hatte, ob und wie sie  
ihre Kinder nach der Schule in das Berufsleben ein-  
gliedern konnten. Es ist selbstverständlich, daß das  
Wohlwollen der Berufsämter und Leistungsmerkmale  
auf die Jugend die entsprechenden Rückschlüsse hatte,  
und es ist heute teilweise noch verständlich, daß junge  
Menschen damals nur nach den Stunden des Tages  
lebten, die Erfüllung des Lebens in billigen Vergnü-  
gungen fanden und, angefangen von der Riggermusik  
bis zur Aufnahme unwürdiger Beschäftigungen, den  
Einflüssen des jüdischen Weltes vielfach leicht zugänglich  
waren.

Wenn wir ganz nüchtern und objektiv Vergleiche  
zwischen damals und heute ziehen, dann offenbart sich  
uns auch hier die Tragweite der nationalsozialistischen  
Idee in ihrer ganzen Größe. Wie sind dabei nur ge-  
reicht, wenn wir der Jugend das Recht einräumen, ab  
und zu einmal über die Stürze zu schreien, und er-  
kennen dann so zu sehen, was vorbildliche Tugend  
und Haltung unsere Jugend heute im letzten Kriegs-  
jahr besitzt. Wir müssen auch beachten, daß heute der  
Sonderurlaub der einrückenden Männer, der Militärliefer-  
er, Mütter, Erzieher usw. die Quelle des ersten  
Weltkrieges kaum jemals überschritten hat und in allen  
Orten, in denen, diesen Bereichen heute Ausbilder und  
Reisegesellen tätig sind. Manche Mütter, die unter  
früheren Verhältnissen noch zu Hause wäre und die  
starke Erziehung und Betreuung ihrer Kinder belegen  
konnte, steht heute im Kriegesjahr und kann sich ihren  
Erziehungsaufgaben dadurch wenigstens nur bedingt  
widmen. Und trotzdem wächst unsere Jugend in einer  
Weise heran, die voll und ganz dafür steht, daß sie  
das Erbe ihrer Väter richtig vernimmt und das Werk  
des Führers vollenden wird.

Es ist wahrhaft eine Freude, Aufmärsche unserer  
Jugend nach vier Jahren härtesten Ringens miterleben  
zu dürfen, sie beim Einsatz der alljährlichen Dienstre-  
ise zu beobachten, sie in den Wechsellagen und Schulen tätig zu  
sehen. Ihr Einsatz und ihre Leistungen bei der Wehr-  
leistung in der Luftverteidigung als Weiber, Feuerwehrgenossen,  
Küchenmädchen usw. in den luftgeschützten Gebieten  
ist bewundernswert. Die von der Partei gerade für  
die Jugend mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitete Füh-  
rungs- und Erziehungsarbeit hat also erreicht, daß un-  
serer Jugend der Ernst und die Größe unserer gegenwärtigen  
Zeit verstanden und Schülern an Schülern mit unseren  
Soldaten, mit den Männern und Frauen in den We-  
trieben im totalen Krieg mitmarschiert. Tatsache ist  
auch, daß unsere Jugend geradezu darauf brennt, als  
Grenadiere, als Soldaten der Luftwaffe, bei der Waf-  
fen-SS, des Panzers oder als Fallschirmjäger ganz  
in die Reihen der kämpfenden Front aufzusommen zu  
werden, und daß viele junge Mädchen sich danach seh-  
nen, bald als FFR-Schwärmer, Nachrichtenabfertigerin  
usw. Dienst tun zu dürfen.

Das deutsche Volk ist stolz auf seine Jugend. Dem  
mit der Führung, Erziehung und Betreuung der Jugend  
verantwortlichen Stellen, also den Eltern, der Lehrtätig-  
keit, den Betriebsleitern und natürlich vor allem  
der Partei, der Hitlerjugend und der Deutschen Re-  
ichsfront obliegt heute die besondere Aufgabe, diesem  
Stolz und Ehrgefühl der Jugend die notwendigen  
Jugend anzulegen und sie immer wieder darauf hinzu-  
wirken, daß dieser Krieg eines Tages mit dem Sieg  
Deutschlands beendet sein wird und daß es dann gilt,  
die Schäden und Wunden dieser Auseinandersetzung auf  
Leben und Tod zu beseitigen und mit allen zu Gebote  
stehenden Kräften das soziale Aufkommen des Füh-  
rers zu vollenden. Dazu ist es notwendig, daß in den  
Produktionsstätten des Reiches ebenfalls jene kämpf-  
erischen und leistungsfähigen, fähigen Kräfte zur Ver-  
fügung stehen, die hier gegenwärtig an den Fronten  
durch unsere Offiziere und Unteroffiziere der Fall ist.

## Fort Schritte des deutschen Gegen- angriffs im Dnjepr-Bogen

In der nogaïschen Steppe gegen durchgedrungene Sowjetverbände  
beweglich geführte Abwehrkämpfe

### Abkündigung der Kämpfe in der Mitte und im Norden der Ostfront

Die obenstehende Mitteilung der im Monat Ok-  
tober von den deutschen Heeres- und Luftwaffenver-  
bänden vernichteten 2796 Sowjetpanzer wurde im Sil-  
den der Ostfront zur Strafe gebracht. In diesem Raum  
lag auch am 31. Oktober wieder der Schwerpunkt  
der Kämpfe. In der nogaïschen Steppe Ab-  
schluß des unteren Dnjepr stießen unsere Panzerkräfte  
in beweglich geführten Abwehrkämpfen den durchgedrohenen  
Sowjetverbänden in Flanke und Rücken und brachten ihnen  
beträchtliche Verluste bei. Kampf, Sturzkampf und  
Schlachtfeldkämpfe erzielten durch Angriffe gegen  
bereitgestellte Infanterie- und Panzerabteilungen die  
Ausfälle des Feindes. Durch Bombentreffer und Ver-  
schüttung mit Bodentruppen vernichteten oder beschädigten  
sie zahlreiche Panzer und Lastkraftwagen.

Im Dnjeprbogen gewonnen die vor einigen  
Tagen begonnenen Gegenangriffe unserer Truppen we-  
ter an Boden, obwohl sich die Sowjets verbissen zur  
Wehr setzten. Der Feind versuchte seine in der Mitte  
des ursprünglichen Frontbereiches angelegten Ver-  
bände durch Angriffe mit Kräften bis zu Regiments-  
stärke gegen den südlichen und nördlichen Flügel der  
deutschen Abwehrfront zu entschlüpfen. Die von  
starker Artillerie unterstützten Vorstöße scheiterten jäm-  
lich an der zähen Abwehr unserer Grenadiere. Trotz

ungünstiger Wetterslage unterstützten Kampf- und  
Schlachtfelder unsere nördlich Kriwoj Rog vor-  
beugenden Truppen.

Nördlich von Kremenchuk entwickelten sich an  
den bisherigen Schwerpunkt nur deutliche, wenn auch  
teilweise harte Kämpfe. Nördlich Kiew führten die  
Sowjetverbände mehrere zusammenhängende Angriffe. Sie  
wurden von unserer Infanterie durch Abwehrfeuer oder  
Gegenschläge häufig zurückgeschlagen. Südwestlich So-  
mel griffen die Sowjets in den frühen Morgenstunden  
von neuen mit Panzerkräften auf. Sie erzielten trotz zäher Gegenwehr zunächst einen  
drückenden Eindruck, in dem sie sich zum Widerstand  
selbstverpflichteten. Ein von Sturmgeschützen beglei-  
tetes Infanteriebataillon warf jedoch den Feind im  
Gegenangriff zurück und schloß die vorübergehende  
in unserer Linie entflammten Wälder. Westlich Kriwoj  
Rog unternahm unsere Grenadiere ebenfalls im erfolgreichem  
Angriff und erzielten ebenfalls eine hohe Ver-  
besserung der eigenen Hauptkampflinie. Westlich  
Sowmel erzielten die schweren Kämpfe der letzten  
Portage bis auf unentschiedene Gefechte ab. Die Kampf-  
punkte ist die Folge der äußerst schweren Verluste,  
die unsere Truppen dem Feind vor allem am 20. Oktober  
bei seinem gescheiterten Gegenangriff beiderseits der  
Autobahn beibrachten.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront entwickelten  
sich südwestlich Kiew örtliche Kämpfe. Dabei gelang



SS-PA-Regimentsführer Hoffmeister (Mitl. — Sd.)  
Der Reichsleiteroffizier bei den ersten SS-Brigaden  
Der Reichsleiteroffizier Heinrich Hünler befragte im  
Osten Einheiten der ersten SS-Brigaden.  
Ein Soldat in seinem Panzerabwehrloch erhielt  
Meldung

### Der heutige Wehrmachtbericht:

## Harte Kämpfe in der nogaïschen Steppe

Geringe deutsche Verluste beim Gegenangriff im Raum  
nördlich Kriwoj Rog

### Feindlicher Nachschubstützpunkt Reapel wirkungsvoll mit Bomben belegt

Aus dem Führerhauptquartier, 2. 11.  
(S.-Frank) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt  
bekannt:

Auf der Krim versuchte der Feind gestern beider-  
seits der Stadt Kerki zu landen. An einer Stelle  
gelandete Sowjetkräfte wurden im Gegenangriff ab-  
geriegelt und eingekesselt. In den übrigen Landungsstellen  
wurde der Feind durch Abwehrkräfte abgewiesen, an Land ge-  
langte feindliche Kräfte vernichtet.

Es ist das untere Dnjepr gehen in der nogaïschen  
Steppe die Kämpfe mit den auf den Dnjepr vorgerück-  
ten sowjetischen Verbänden der Sowjets weiter. Vorstöße  
der Sowjetverbände, deutsche Kräfte zu umfassen und ab-  
zuschneiden, scheiterten ebenso wie harte Angriffe gegen  
unser nördlichen und südlichen Abwehrkomplexen.

Im Dnjepr-Raum wurden harte Angriffe süd-  
westlich Dnjeprpropertoff abgelehnt und es ist  
an einer Stelle von 40 angreifenden Panzern 23 ab-  
geschossen.

Unser Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoj  
Rog hat bereits zu großen Erfolgen geführt. Die  
weit vorgeschobenen feindlichen Angriffsposten wurden  
abgeschritten und vernichtet. Seit dem 27. Oktober wur-  
den dort noch hundert Wehrmänner 5000 Gefangene  
eingebrocht, 357 Panzer, 378 Geschütze und mehr als  
500 Fahrzeuge erbeutet oder zerstört. Besonders hoch

sind die heutigen Verluste der Sowjets infolge des ver-  
weirten Widerstandes der abgeschrittenen feindlichen  
Gruppen. Die eigenen Verluste sind gering.

An der übrigen Ostfront kam es bis auf einen  
heftigen, aber erfolglosen Angriff des Feindes  
in der Dnjepr-Schleife südwestlich Kiew  
nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Dabei  
wurden kleinere feindliche Eintritte südwest-  
lich Sowmel und südwestlich Weikilje Kuri  
im Gegenangriff beseitigt oder abgewehrt. Ein  
eigenes Angriffsbataillon westlich Kri-  
woj Rog brachte trotz zäher feindlichen Widerstandes  
wesentliche Stellungseroberungen.

Im Westabschnitt der süditalienischen  
Front schloß der Feind mit verstärkten Kräften  
gegen unsere Stellungen vor. Aus den anderen  
Frontabschnitten wird bis auf einen erfolglosen  
Angriff britisch-nordamerikanischer Verbände  
im Raum westlich Campobasso nur geringe  
Kampftätigkeit gemeldet.

In der vergangenen Nacht griffen starke Ver-  
bände deutscher Kampfflugzeuge den feindlichen  
Nachschubstützpunkt Reapel an. Durch Bomben-  
treffer entstanden in den Gajenanlagen Brände  
und Zerstörungen. Mehrere Schiffe wurden ge-  
troffen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in den ge-  
störten Abendstunden die Hafeneinrichtungen meh-  
rerer Städte in Südbulgarien mit Bomben.



SS-Regimentsführer Gahn (P.S. — Sd.)

### Das Bild

In Ehrenkostüm kann dieses Bild errichtet werden. Es befindet sich in einer Kiste. Sobald  
der Deckel geöffnet wird, kommt ein Bild zum Vorschein, das einen Soldaten für zwei Mann hat  
jenseits Platz für einen Mann bzw. Adolfsbaum bildet

es einem eigenen Panzerpforten, bis hinter die feind-  
lichen Stellungen vorgeschoben und dort eine Artillerie-  
kolonne zu verschieben. Am Waldes südlich des Do-  
bogojew und im Abschnitt Dramenbaum vor Be-  
ograd bestritten sich die für unsere Truppen erfolg-  
reichen Kämpfe auf Abwehr vereinigter feindlicher  
Stoßtruppen bis Kompaniestärke. In den Nachmittags-  
stunden hatte der Feind nicht unerhebliche Verluste. Im hohen  
Norden, wo noch mehrschichtige Front mit Schützengräben  
wieder Taumelender eingesetzt hat, brach im Süd-  
abschnitt ein feindlicher Aufklärungsverband im Abwehr-  
feuer zusammen.

Der Einsatz der Luftwaffe war bei Tage und  
in der Nacht zum 1. November durch die Abwehr  
hart behindert. Nur im Süden und westlich in der  
Mitte der Ostfront waren Angriffe in beschränkter Um-  
fang möglich. Ihre Ziele waren Truppenansammlungen  
und Nachschubtrassen. Die feindliche Lufttätigkeit war  
ebenfalls gering. Ein Angriffsbataillon auf ein Ziel  
südlich der Donau-Brücke wurde von rüstungs-  
fähigen Jägern abgewiesen, die zwei der vier angreifenden  
Sowjetbomben abschossen. Das Gebiet ist seitdem  
schon. Trotz der Abkündigung der Feindtätigkeit  
am letzten Tage des Oktober hat der Feind im Laufe  
des vergangenen Monats insgesamt 1442 Flugzeuge  
verloren. 29 davon wurden von Heeresverbänden ver-  
nichtet. Darüber hinaus haben unsere Piloten in Un-  
terstützung der Abwehr und Angriffskämpfe des He-  
eres mehrere hundert feindliche Panzer, Geschütze und  
Fahrzeuge zerstört oder schwer beschädigt und bei An-  
griffen gegen den Nachschubverkehr der Sowjets  
publische Luftschiffe und Jäger vernichtet. So hat  
zum Beispiel eine in Süden der Ostfront abgeworfene  
Kampfflugzeuge allein innerhalb von fünf Tagen sieben  
Ladungen zerstört, vier weitere Panzer und Treibstoff-  
pumpen in Brand gesetzt und noch 25 andere Wehr-  
gegenstände schwer beschädigt. Die von Feind durch Bomben-  
besetzung der Nachschubtrassen in Süd- und Ost-  
abschnitt, Munition, Treibstoff, Panzerrollen und son-  
stigen wertvollen Material sind vor allem im Süden  
der Ostfront sehr bedauerlich.

### Barogis legt König Viktor Emanuel den Händchen nahe

Stockholm, 2. 11. (S.-Frank) Der Korrespondent  
dem der H.N.-Agentur Associated Press in Stockholm  
schreibt: „König Barogis erklärte am Montag  
dem König Viktor Emanuel, daß er nicht imstande  
ist, eine neue repräsentative Regierung zu bilden, so-  
lang der König an der Macht bleibt.“

### Neuester Funk in Kürge

An der Ostfront  
Nach dem Heldentod des Hauptmann Josef  
Wenig, Staffelführer in einem Schlacht-  
geschwader, dessen vorbildliche Leistungen und  
Erfolge der Führer vor über einem Jahr  
durch Erteilung des Ritterkreuzes des Eis-  
ernen Kreuzes würdigte.



# „Nebenbei“ Hundert Sowjetpanzer gejagt / Hauptmann Kubel joch seinen hundertsten Sowjetpanzer ab

Die Sache mit den sechs T. 34

Von Kriegsberichterstatter Heinz Eijanz

1. 11. (PR.) Der wenige Wochen erst Hauptmann Kubel seinen 100. Feindpanzer in dieser furchtbar einseitigen Leistung hat der junge Oberleutnant eine neue Leistung: die Zahl der von ihm abgeschossenen Sowjetpanzer überstieg das erste Hundert.

Das Glück des jungen Hauptmanns ist etwas kleiner geworden, vielleicht aber jetzt nur etwas an seiner Freude, die es damals trug, als wir uns das letzte Mal trafen und unter den blühenden Bäumen einer hübschen Landschaft über den Wäldern in den schließlichen Bergen sprachen. Aber jetzt ist Hauptmann Kubel wohl der alte geblieben, der Draufgänger und Unverwundliche.

Es ist schwer, ihn jetzt in diesen Tagen der großen Heldentat, die in Eiden der Offizier mit aller Erbitterung lebt, zu sprechen. Es bleibt wenig Zeit zwischen den rollenden Schüssen, die seine an einem Brennpunkt eingeleitete Stützgruppe fliegen muß. Und es ist wenig genug, was er in seiner Bescheidenheit von seinen Einheiten erzählt.

Zeit Beginn der großen Sommeroffensive im Raum von Wlajgorod hat Hauptmann Kubel diese hundert Panzer abgeschossen. In knapp vier Monaten! Und wenn man genau rechnet, waren es nur 20 Flugzeuge, denn die Hauptaufgabe blieben seine Stützgruppen, die Jagd auf Panzer war eigentlich so nebenbei, wie er erzählt, denn in der Hauptphase galt es ja, seinen Verbänden an die besetzten Ziele heranzuführen. Wie oft ist er nach der Rückkehr von solchen Angriffen noch in seine Wälder geflühen, nur um einige Panzer, die er unterwegs entdeckt hatte, zu jagen und zur Strecke zu bringen.

Wie der hundertste fiel? „Ich ja der hundertste“, berichtet der Kommandeur und unterbricht sein Reden, das wohl schon wieder dem nächsten Einfall gilt. „Das war wirklich eine ganz einfache Sache.

Auf unseren Angriffslinien kamen wir über die deutsche Angriffsfront, die jetzt nach Süden wachelt, bis sie plötzlich von der Platte der Feuer bekam. Da hatte ich auch schon die beiden T. 34 entdeckt. Ich gab meinem Verband den Befehl, weiterzuziehen und griff, von meinem Maschinengewehr gefolgt, den ersten der beiden an. Es genügte ein Schuß, eine hohe Stützflamme, er explodierte. Wahrscheinlich war die Munition getroffen. Der erste blieb zerfetzt und zerfallen liegen.“ Der zweite T. 34 jagte in hoher Fahrt auf ein nahe Dorf zu und stellte sich in eine Ecke. Hauptmann Kubel konnte ihm nicht sofort folgen, denn inzwischen waren die sowjetischen Panzer auf dem Plan erschienen und es gab einen heftigen Luftkampf. Aber jedesmal, wenn die sowjetischen Panzer zu neuen Angriffen ansetzten, griff der Kommandeur wieder den Panzer an, bis er demnächst liegen blieb. Erst jetzt fliegen die beiden T. 34, immer noch wild kurbelnd, um sich dem Angriff der Jäger zu erwehren, nach Hause.

Natürlich erwehrt Hauptmann Kubel sich auch noch an seinen ersten Panzerabschuss, schon deshalb, weil es damals beinahe selbst gegangen wäre. Es war in den Tagen der gewaltigen Panzerkämpfe im Raum von Wlajgorod in den ersten fünf Tagen dieses Jahres. „Ich weiß das immer“, erzählt Hauptmann Kubel weiter, „in niedriger Höhe an. Erfahrung hatte ich ja damals noch keine. Aus 30 Meter Entfernung brüllte ich auf den Knopf, und er ist nach hochgehen kann, steht eine Feuerwand vor mir, der ich nicht mehr ausweichen kann. Gewundert habe ich mich eigentlich nur, wie ich auf der anderen Seite unversehrt wieder herauskam. Die einzelnen Panzer des Gegners, dessen Munition explodierte, sah mein Panzer hinter unserer Maschine wieder zu Boden fallen.“

Damals hatte Hauptmann Kubel noch keine Erfahrung im Panzerkampf. Aber wie sein hundertster Abschuss beweist, hat er die Jagd auf Panzer inzwischen gründlich gelernt. Seine Taktik: den Panzer an seiner verwundbarsten Stelle angreifen und erst dann schießen, wenn er nahe genug ist. Dazu immer offene

Wagen, um den feindlichen Wache möglichst aus dem Wege zu gehen. Ohne Treffer geht es natürlich nicht immer ab.

„In 15 Minuten ist der nächste ab“, meldet die Gefechtsberichterstattung.

„Nach schnell die Sache mit den sechs Panzern“, erinnert er sich an die Gruppenoffensive, die mit uns am den Tisch lagen. Es ist in fünf Minuten erzählt. Hauptmann Kubel bestreitet sich wieder mit seinem T. 34 und seinem Verbanden auf Panzerjagd, und sie entbrennen sechs T. 34 in Bereitstellung liegen. Gleich beim ersten Angriff wird einer der letzten Stützflamme zerstört, worauf in wilder Fahrt die übrigen fünf auf eine Decke an einem nahe gelegenen Waldkamm zuhause. Im Abdrücken sehen die deutschen Panzer auf der anderen Seite der Decke einige 20 deutsche Panzer, die ebenfalls auf die Decke wachern. Hauptmann Kubel hat sich mit seiner T. 34 schon wieder hinter die Sowjetpanzer gestellt und erweist den letzten gerade in dem Augenblick, als er um die Ecke biegen will. Die anderen aber sehen sich plötzlich den deutschen Panzern auf nur 30 Meter Entfernung gegenüber. Er nach die Sowjets ihrer Ueberzeugung gewarnt sind, trauen die Gefechts der deutschen Panzer und schießen die ersten drei zusammen. Der letzte versucht mit Wollgas die Platte der Panzer zu durchbrechen. „Aber ruhig sehe ich, wie der Turm eines Panzers wackelt“, schließt Hauptmann Kubel die Erzählung, „und bevor der T. 34 50 Meter weit gekommen ist, erleidet ihn ein Volltreffer. Und dann gab es für uns ja auch nichts mehr zu tun.“

Hauptmann Kubel hat uns längst wieder verlassen. Auch dieser Tag, an dem er seinen hundertsten Panzer abgeschossen hat, ist für ihn ein Einzelfall wie jeder andere. Er fliegt und ist glücklich, wenn die Gewandere ihn von unten wachen, denn er so viele Male schon den Weg bereitet und die er in ihrem schweren Abwehrkampf unversehrt. „Ich erinnere mich an ein Wort des einstigen Schwelmers, das er mir vor einigen Monaten sagte: „So wenig ich im Kampf auf den Abwehrstreifen der letzte sein wollte, möchte ich in diesem größeren Kampf der letzte sein.“

Besser als mit der bisher erreichten Zahl von 1500 Abschüssen und 100 Panzerabschüssen ist ein solches Wort wohl nicht zu beweisen.

## Zum Luftangriff auf das feindliche Gebiet im Seengebiet von Castellro

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger griffen, wie der Wehrmachtbericht vom 31. Oktober bereits meldete, in den Nachmittagsstunden des 30. Oktober ein feindliches Gebiet im Seengebiet von Castellro in der südlichen Aegäis mit Bomben an und erzielten Volltreffer auf einen Kreuzer sowie auf zwei Zerstörer. Der Kreuzer blieb mit schweren Beschädigungen gelandet liegen. Einer der getroffenen Zerstörer geriet in Brand und lief brennend in den Hafen von Castellro ein. Der Hafen wurde am 30. 10. abends von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. Bei darauffolgender Aufklärung verließen andere deutsche Kampfflieger in der Nacht ein feindliches Handelsschiff von 1500 BRT, durch Bombenvolltreffer. Zwei deutsche Flugzeuge gingen bei diesen Unternehmungen verloren.

## Fortschritt im Neubau Großhollands

Ministerpräsident Tojo zum japanisch-chinesischen Bündnisvertrag

Der japanische Premierminister Tojo gab zu der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Bündnisvertrages eine Erklärung ab, in der er die Abänderung des japanisch-chinesischen Hauptvertrages zum japanisch-chinesischen Bündnisvertrag als eine Stärkung des großasiatischen Raumes und eine Zusammenarbeit zwischen Japan und China unterstrich. Dadurch sei ein Fortschritt im Neubau Großhollands erreicht. Ein weiteres Ziel sei es, die Beziehungen zwischen den Völkern Großhollands zu stärken. Ein weiteres Ziel sei es, die japanische Kampfkraft und die geistigen Ziele des japanischen Volkes zu bewahren. Tojo fügte hinzu, daß die japanische Regierung möglichst bald an die Verwirklichung der grundsätzlichen Vertragspunkte gehen und dem Aufbau des neuen Ostens möglichst große Hilfe gewähren werde.

## Bestehende, die neue Hauptstadt Thailands

Die thailändische Regierung gab bekannt, daß Wang Petchaburi zur Hauptstadt von Thailand aufsteigen soll. Die neue Hauptstadt soll 200 Kilometer nördlich von Bangkok am Ufer des Chao Phraya, einem Nebenfluß des Mekong, im Westen und im Osten von hohen Bergen eingeschlossen. Die Lage macht die neue Hauptstadt von Natur aus befestigt. Eine halbe Tagereise von Petchaburi liegt der Eisenbahnstationpunkt Wimaladei. Die Regierungsmäntel werden nach und nach von Bangkok nach der neuen Hauptstadt überführt.

## Die höchste Leistung für die Gemeinschaft / Großkundgebung zum Kriegs-Wettbewerbskampf der deutschen Jugend

Die geistigen und sachlichen Grundlagen des Wettkampfes

Den Vorbereitungen zum Kriegs-Wettbewerbskampf der deutschen Jugend, zu dem der Führer fordern aufgerufen hat und der Mitte Januar mit den Ortswettkämpfen beginnen soll, gab am Montag mittig eine mächtige Kundgebung in der Kroll-Oper am Königsplatz verheißungsvollen Auftakt.

### Reichsjugendführer Hermann

begann seine Ausführungen in seiner Eigenschaft als Leiter des Kriegsbewerbskampfes mit der Feststellung, daß es der Sinn der nationalsozialistischen Erziehung sei, der Jugend die Höchste Form für den Lebenskampf unserer Rasse zu geben. Die harten Anforderungen der Gegenwart würden dazu beitragen, die kämpferischen Eigenschaften der Jugend zur vollen Entfaltung zu bringen. Unter den Schlägen dieser Welt würde ein hartes Geschlecht heran, das reif werde für das Reich und die Werte seines Aufbaues. Der Weltakt unseres Volkes liegt in seinen Weiräten.

Die Vorbereitung für die Leistungskraft der schaffenden Jugend ist die beste Art der Erziehung, sei ihre Gesundheit. Ein Vergleich mit dem gesundheitlichen Zustand der Jugend des letzten Weltkrieges veranschaulichte den großen Vorsprung, den wir heute besitzen. Eine bereits im Frieden bewährte Tat zur Überwindung der schaffenden Jugend sei nun der Kriegsbewerbskampf, der allen Jungen und Mädchen Gelegenheit gebe, über die Grenzen des Reiches hinaus ihrem Volke die eigene Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Indem der Kriegsbewerbs-

## Serbien kämpft gegen den Volkshetwismus / Ein Aufruf des Ministerpräsidenten Nedich

In einem Aufruf an das serbische Volk, der in der „Rosa Serbe“ veröffentlicht wird, weist Ministerpräsident Milan Nedich auf die Gefahren des Volkshetwismus hin und urteilt in diesem Zusammenhang über die Haltung, die Serben, so heißt es in der Stellungnahme Nedichs, (als Antikommunisten und wahren Serben zu sein und zu bleiben. Der Volkshetwismus habe nichts gemein weder mit dem serbischen Geist noch mit der serbischen Zivilisation. Das serbische Volk werde mit allen Kräften gegen den Volkshetwismus kämpfen, für seine Familie, sein Heil und seinen Unabhängigkeit. Die unüberwindliche deutsche Wehrmacht werde dafür sorgen, daß die jüngsten Abenteuer und Wehungen der Anglo-Amerikaner und Volkshetwisten nicht ausbleiben. Heute, so ruft Nedich ihnen zu, gibt es in Serbien nur eine Front: die serbische Antivolkshetwistenfront, Krieg und Kampf des Volkshetwisten bis zu ihrer Ausrottung.

## 530 000 UGZ.-Bergleute streifen

Roosevelt jocht Truppen gegen die Grubenarbeiter

Der Streik wird mit Waffengewalt unterbunden

Wie in einer United-Press-Meldung hervorgehoben wird, ist der erwartete Großstreik der nordamerikanischen Kohlengrubenarbeiter nun eine Tatsache geworden. Rund 530 000 Arbeiter hätten die Arbeit niedergelegt. Am Sonntag beschloßen John Lewis und die übrigen Leiter des Gewerkschaftsverbandes, daß man an der Lohnforderung festhalten müsse und nicht der Aufforderung der Regierung folgen solle, die Arbeit in den bereits vom Streik ergriffenen Gruben wieder aufzunehmen. Im Gegenteil es wurde beschlossen, den Streik weiter auszuweiten.

Wie zu erwarten war, hat Roosevelt als Repräsentant des jüdischen Kapitals gegen die streikenden Arbeiter der Kohlengruben Stellung genommen und dem Innenminister J. E. Hoover beauftragt, Truppen in den Bergbaubereichen einzusetzen. Die soziale Reaktion in U.S.A. läßt sich also nicht zur Fortsetzung ihrer Ausbeutungsmethoden die Arbeiter mit Waffengewalt niederkämpfen. Sämtliche Bergwerke werden sofort von der Regierung übernommen und in deren Namen weitergeführt.

nicht ausbleiben. Heute, so ruft Nedich ihnen zu, gibt es in Serbien nur eine Front: die serbische Antivolkshetwistenfront, Krieg und Kampf des Volkshetwisten bis zu ihrer Ausrottung.

### Verstärkte kommunistische Heere in Schweden

Seit dem 1. November Tagesspiegel

Mit Wirkung vom 1. November erscheint das Hauptorgan der kommunistischen Partei Schwedens „Ny Dag“ als Morgenzeitung. „Ny Dag“ hat sein format dementsprechend vergrößert. Auch die kommunistische Provinzpresse Schwedens hat am 1. November eine wesentliche Erweiterung erfahren.

## England gelang es nicht, seine Kohlenproduktion zu heben

Neue Einschränkungen in Kraft getreten

Am Montag sind nach Londoner Berichten neue Einschränkungen in der Kohlenförderung Englands in Kraft getreten. Diese Einschränkungen erwiesen sich als notwendig, da es der Regierung nicht gelang, die Kohlenproduktion zu heben. Im Londoner Kaufhaus herrscht Kohle-Hype das englische Volk auf große Mühe im kommenden Winter vor. Die Massen würden sich mit vielen Unbequemlichkeiten abfinden müssen, vor allem würden sie stark frieren.

Die neuen Maßnahmen und Einschränkungen lassen deutlich erkennen, wie ernst die Kohlennot Englands geworden ist. Gleichzeitig entläßt die Ernährungsminister Lord Woolton die Hoffnungen der englischen Bevölkerung auf eine wesentliche geringfügige Verbesserung der Rationen. Lord Woolton ließ erklären, England wolle froh sein, wenn es gelänge, die jetzige Rationierung im Laufe des Winters aufrecht zu erhalten, bezüglich anderer Lebensmittel gelte ungefähr dasselbe.

## Ranking. Die chinesische Nationalregierung hat, wie am Montag bekanntgegeben wurde, die provisorische indische Regierung anerkannt.

Wago. Der chinesische Staatspräsident Kiang hat die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit in den Kupfer- und Goldminen von Katalapa angeordnet und das gesamte Gebiet unter Militärkontrolle gestellt. Die Arbeiter hätten eine Anpassung ihrer Löhne an die ständig steigenden Lebenshaltungskosten verlangt.

Genf. Nach amerikanischen Meldungen befindet sich der Vertreter Viktor Emanuel in einer unangenehmen Lage, denn er soll einer Mißtrauensliste zustimmen, auf der mehrere Politiker stehen, die sich für seine Abdankung einsetzen.

Bern. Nach dem vorläufigen Ergebnis der am Sonntag durchgeführten Nationalratswahlen haben die Sozialdemokraten neun Mandate gewonnen.

Madrid. Es ist vorwegzunehmen, daß eine halbe deutsche Division nach 34-jähriger ununterbrochener Beschäftigung und 30... n... derung weitere 48 Stunden gegen acht anglo-amerikanische Divisionen standhielt, schreibt die Londoner „Daily Mail“ in einer Rückschau auf die Kämpfe in Spanien.

München. Der Reichsjugendführer H-Gruppenführer Prof. Dr. Walter Schulz hielt am 30. und 31. Oktober einen Teil seiner Vorträge zu einer Arbeit- und Besprechung nach München berufend, um mit ihnen Fragen des weiteren Kriegswirtschaftlichen von Hochschule und Wissenschaft zu behandeln und Richtlinien für die künftige Arbeit zu geben.

Genf. Der Ostange-Telegraph-Berichterstatter schreibt zu den Kämpfen am Polburn, viele Kämpfe in den Bergen seien anstrengend und gefährlich, denn die Deutschen hätten große Erfahrungen in derhaltenen Verteidigung. Man könne nicht genug betonen, unter wie schweren Bedingungen die Anglo-Amerikaner zu kämpfen hätten.

## Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 2. November

Das Schicksal der kleinen Nationen wäre für alle Zeiten besiegelt, wenn es den Anglo-Amerikanern und den Sowjets jemals gelingen würde, ihre Herrschaftsansprüche in die Tat umzusetzen. Sowohl London wie auch Moskau und Washington haben es nicht an Befehlshäusern fehlen lassen, nach dem die kleinen Staaten nach diesem Kriege, wenn sie ihren Platz im Interesse der Kriegsvorbereitung gestellt haben, von diesen abgelehnt und jeder Selbständigkeit beraubt werden sollen. In London unternahm erst am vergangenen Sonntag wieder die konservative Sonntagzeitung „Observer“ einen heftigen und nicht mißzuverstehenden Angriff auf das Recht der kleinen Staaten, nach diesem Kriege weiterzubestehen. Die Zeitung ist der Überzeugung, daß der Bestand der kleinen Völker als selbständige Staaten eine „Schande und ein Anachronismus“ sei, die dem Frieden in Europa in keiner Weise dienen würden.

Diese Stimme kommt aus dem gleichen England, das Deutschland 1919 den Krieg erklärte, angeblich zum Schutze Polens. Während also damals die Kriegsvorbereitung an der Tagesordnung stand, als die Befehle der kleinen Staaten aufstellten, werden diese Völker heute, nachdem sie für England abgetrieben haben, einfach abgelehnt und man spricht ihnen Klipp und Bar jedes Recht ab, nach diesem Kriege überhaupt als Staaten zu bestehen. Doch die englische Zeitung in ihrer Rücksicht auf die Rechte der kleinen Staaten vor Moskau die gebührende Verbürgung macht, nimmt bei der engen Seelengemeinschaft der englischen Plutokratie mit den bolschewistischen Massenmördern nicht wunder. Nach dem Londoner „Observer“ wird es nach dem Kriege nur noch zwei „Riesenländer“ geben Nordamerika auf der einen und die Sowjetunion auf der anderen Seite. Selbst Länder wie Frankreich und Italien würden nur kleine Nationen sein. Dem britischen „Weltreich“ spricht die englische Zeitung schamhaft schon gar nicht mehr. Man hat sich in der Schließung dieser Zeitung anscheinend schon mit dem Verschwinden dieses Reiches abgefunden und will um Gotteswillen nicht den Gewohnheiten im Atem verdrängen. Darauf deutet auch der Satz: „Wenn der europäische Staatenbund unter sowjetischer Oberherrschaft (!) nicht nur eine Gruppierung für den nächsten europäischen Krieg sein soll, dann muß er ganz Europa einschließen.“

Die Moskauer Konferenz ist auch für die Washingtoner Freunde Stalins willkommen Gelegenheit, sich ihm wieder neu anzubieten. Der Londoner „New Statesman and Nation“ schreibt z. B., daß die Sowjets auf dieser Konferenz bereit viel über Strategie sprächen, daß auf der Tagesordnung nur noch wenig Raum für die vielen politischen Fragen bliebe, die man eigentlich auch erörtern müsse. Aber die bolschewistischen Völker, welche Washington nicht länger für ihre Unabhängigkeit bei den Sowjets plädieren. Nach Auflösung dieses Londoner Blattes sei es überhaupt sinnlos, von einer Unabhängigkeit seiner Nationen zu reden, in denen es immer nur Klassenkämpfe gegeben habe.

Die kleinen Nationen wissen nun, was ihnen blühte, würden die pluto-kapitalistisch-bolschewistischen Drachengier die Möglichkeit haben, in der gewöhnlichen Weise ihre Raute über Europa zu schwingen. Gott sei Dank sorgen aber die deutschen Soldaten und die mit ihnen kämpfenden Kameraden einer großen Rasse gerade dieser kleinen Staaten gegen die Moskauer Pest und werden die Waffen nicht eher niederlegen, bis diese jüdische Krautheit aus Europa getrieben ist.

## Kurznachrichten aus aller Welt

Ranking. Die chinesische Nationalregierung hat, wie am Montag bekanntgegeben wurde, die provisorische indische Regierung anerkannt.

Wago. Der chinesische Staatspräsident Kiang hat die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit in den Kupfer- und Goldminen von Katalapa angeordnet und das gesamte Gebiet unter Militärkontrolle gestellt. Die Arbeiter hätten eine Anpassung ihrer Löhne an die ständig steigenden Lebenshaltungskosten verlangt.

Genf. Nach amerikanischen Meldungen befindet sich der Vertreter Viktor Emanuel in einer unangenehmen Lage, denn er soll einer Mißtrauensliste zustimmen, auf der mehrere Politiker stehen, die sich für seine Abdankung einsetzen.

Bern. Nach dem vorläufigen Ergebnis der am Sonntag durchgeführten Nationalratswahlen haben die Sozialdemokraten neun Mandate gewonnen.

Madrid. Es ist vorwegzunehmen, daß eine halbe deutsche Division nach 34-jähriger ununterbrochener Beschäftigung und 30... n... derung weitere 48 Stunden gegen acht anglo-amerikanische Divisionen standhielt, schreibt die Londoner „Daily Mail“ in einer Rückschau auf die Kämpfe in Spanien.

München. Der Reichsjugendführer H-Gruppenführer Prof. Dr. Walter Schulz hielt am 30. und 31. Oktober einen Teil seiner Vorträge zu einer Arbeit- und Besprechung nach München berufend, um mit ihnen Fragen des weiteren Kriegswirtschaftlichen von Hochschule und Wissenschaft zu behandeln und Richtlinien für die künftige Arbeit zu geben.

Genf. Der Ostange-Telegraph-Berichterstatter schreibt zu den Kämpfen am Polburn, viele Kämpfe in den Bergen seien anstrengend und gefährlich, denn die Deutschen hätten große Erfahrungen in derhaltenen Verteidigung. Man könne nicht genug betonen, unter wie schweren Bedingungen die Anglo-Amerikaner zu kämpfen hätten.



Frankenberg, 2. November 1943

Verdunkeln heute 17.39 Uhr bis morgens 6.29 Uhr.

Kleinigkeiten - wichtig!

Katärlch, da hat doch mein Mann wieder vergessen, das Verdunkelungsrollo in Ordnung zu bringen. Ach, Frau Fester, geben Sie mir doch mal die Leiter herüber! Müß ich mir selber die Glieder ausrenken!

Die Nachbarin, Frau Fester, die bei Frau Reich wohnt, hat ein Plaisirschloß gezeichnet, halb, die Leiter am Fenster aufzuhängen.

Frau Reich hatte einen weiteren Wunsch. „Ob Sie Licht zum ich nicht haben. Können Sie doch bitte die Birne an.“

„Aber das geht doch nicht, Frau Reich“, mahnte Frau Fester. „Jetzt ist doch schon Verdunkelung.“

„Ach was, die paar Minuten ist ja noch kein Alarm!“

Doch Frau Fester blieb fest. „Ach, Frau Reich“, lebte sie ab. „Das ist zu gefährlich. Lassen Sie mich machen, ich schaffe es auch ohne Licht.“

Während Frau Fester auf der Leiter stand und die Schüre an den Zugrollen ordnete, meinte sie: „Solche kleinen Ausbesserungen an der Verdunkelung muß man eben bei Tage vornehmen, Frau Reich. Wie sieht's denn mit dem Wasser?“

„Wasser? Das laßt ich Ihnen ein, wenn's warm ist.“

„Das ist ja idiot, Frau Reich!“ hatte die Nachbarin auch herbei einzuwenden. Wenn das alle in der letzten Minute täten, müßten Sie lange warten, bis der Eimer voll ist. Wasser ist aber dringend nötig bei Bränden, auch Sand. Ich habe da vorher gesehen, daß Ihr Sand in den Tüten flüssig geworden ist. Auch das darf nicht sein. Sie müssen ihn zerfeinern, damit er, wenn man ihn zu Wasser geben muß, nicht, wie Sie, alle solche Kleinigkeiten sind ja doch, um notwendigere Werke zu erfüllen, sondern in unserem eigenen Interesse und damit die Sache im Gesamtergebnis gut. Der vorzüglich alles tut, was nötig ist, braucht sich keine Glieder ausrenken.“

Dier Millionen Eiserne Spazer

Das Eiserne Spazer Bild in diesen Tagen auf ein zweijähriges Bestehen zurück. Die Einführung des Eiserne Spazens hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens bewährt. Die Zahl der Eiserne Spazer ist inzwischen auf etwa vier Millionen gestiegen; dies spazern monatlich durchschnittlich 70 bis 80 Millionen Reichsmark. Es ist dabei zu bedenken, daß nur die Lohn- oder Gehaltsempfänger, und zwar nur die deutscher Volksgenossen, zum Eiserne Spazer zugelassen sind, und nur bestimmte Beträge (monatlich höchstens 30 RM.) eisen gespart werden können. Das ergibt sich, daß heute bereits etwa jeder sechste deutsche Lohn- oder Gehaltsempfänger eiserne Spazer ist und daß jeder eiserne Spazer durchschnittlich in jedem Monat 18 bis 20 RM. eisen spart.

Es gibt noch viele Lohn- oder Gehaltsempfänger, die sich am Eiserne Spazer nicht beteiligen. Diese Arbeitnehmer sollten sich ernstlich die Frage vorlegen, ob sie nicht doch von ihrem Arbeitsdienst zu viel erbringen können, um am Eiserne Spazer teilzunehmen. Die bekanntere Bekämpfung besteht darin, daß die Teile des Arbeitslohnes, die eisen gespart werden, frei von allem Reichssteuer und frei von allem Einkommensteuer sind. Das eiserne Spazergeld wird außerdem mit dem höchsten Zinssatz, der bei Sparkassen mit einjähriger Kündigungsfrist abläßt ist, verzinst. Dieser Zinssatz beträgt zur Zeit 3 1/4 v. H.

Kostenerstattung für Luftschuttschutzgräben

Luftschuttschutzgräben sind für den Bau zu bauen, wenn geeignete Schutzmöglichkeiten im Gebäude fehlen, z. B. wenn keine Keller vorhanden sind, die als Schutzraum dienen bzw. hergerichtet werden können.

Sollen die Kosten für die Herstellung von Luftschuttschutzgräben durch das Reich erstattet werden, müssen die Bestimmungen für den Bau von Luftschuttschutzgräben unbedingt eingehalten werden. Der Bau der Luftschuttschutzgräben muß vom örtlichen Luftschuttschutzleiter mit Rücksicht auf das Bestehen anderer geeigneter Schutzmöglichkeiten für notwendig erachtet und angeordnet sein.

Einträge auf Erstattung der Kosten für Luftschuttschutzgräben sind im allgemeinen an das zuständige Finanzamt zu richten. In Orten, in denen für die Erstattung dieser Kosten eine andere Behörde in Frage kommt, geben die Dienststellen des Reichsluftschuttschutzbundes auf Anfrage Auskunft.

Anschließend sei noch darauf hingewiesen, daß eine Überwachung der Bauausführung durch die Bauarbeiter des Reichsluftschuttschutzbundes erforderlich ist. Dieses ist in allen Fällen durchzuführen, wobei entsprechende Kosten werden ebenfalls nicht erstattet.

Neues zu Punkt und Karte

Die Reichsstelle für Kleidung hat in letzter Zeit mehrere Zwischenfragen zur Kleiderkarte erklärt. Sie hat dazu folgende Äußerung gemacht: „Wiederholen sich die sogenannten Dauermisstände bezüglich Punkt und Karte nicht mehr. Dauermisstände sind Fernvermietungen, Offizierstrogen und Schwelgereisen aus Zellulose mit Gummibehälter. Solche Fragen dürfen ebenso wie andere Fragen nur gegen Abgabe eines Punktes an die Verbraucher abgegeben werden. Sie gehören aber zu den Textilarbeiten, deren Einkauf für erwachsene Verbraucher zugunsten der Kleiderkarte gesteuert ist. Ferner stellt die Reichsstelle ausdrücklich fest, daß bei den Textilarbeiten, deren Einkauf auf Erwachsenenkleiderkarte gesteuert ist, kein Unterschied zwischen Ware I. und II. Wahl gemacht wird. Auch Waren II. Wahl, wie z. B. angegebene Waren oder Waren mit kleinen Fehlern, dürfen nur als Kleiderkartegüter, verarbeitete Mäntel usw., abgegeben werden. Schließlich ist festgestellt worden, daß unter die für den Verkauf gesteuerten Artikel auch Kleiderstücke aus Kunststoffen fallen, wie z. B. Regenschirme aus Kunststoff.“

Soldaten erzählen der Jugend vom Krieg

Der neue „Hilfsmittel“-Preis 1943. Auch in diesen Jahren wird der seit 1936 alljährlich durchgeführte „Hilfsmittel“-Preis verliehen. Wieder sollen die in Millionen verkauften Hilfsmittel „Hilfsmittel“ und „Deutsche Jugendzeitung“ Deutschlands bekannt und unbekannt Schriftsteller auf, für die Jugend zu schreiben. — Demnach allerdings mit der Einschränkung, daß nur Soldaten der Wehrmacht zur Teilnahme aufgerufen sind. „Soldaten erzählen der Jugend vom Krieg“, so

Der höheren Leistung der höhere Lohn

In der Metallindustrie sind lohnordnende Maßnahmen in der Entwicklung begriffen, die eine Umstellung mit sich bringen. An die Stelle von Ungelernten, Angelernten, Gesellen und Frauen treten, wie wir bereits einmal ausführlich darlegen konnten, acht Lohngruppen, die die Arbeit des Gefolgschaftsmitgliedes nach der Schwierigkeit werten und eine Lohnrechtigkeit herbeiführen. Das Ziel dieser Maßnahmen ist die Herstellung des Lohngruppenkataloges als eine Umgestaltung der Lohnverhältnisse zugunsten des hochqualifizierten und verantwortlichen Facharbeiters. Dem größeren Können die größere Aufgabe, demnach auch der höheren Leistung der höhere Lohn. Dabei spielt keine Rolle, ob der betreffende Arbeitskamerad einen Beruf erlernt hat oder nicht. Dies Umwälzen haben die Fähigkeit bewiesen, auch hochwertige Arbeiten auszuführen. Sie erhielten aber nie den Facharbeiterlohn, sondern wurden nur als Angelernte bezahlt. Auf der anderen Seite hatten sich auch Späherdienste durch Arbeitsmangel und Arbeitslosigkeit entwickelt, die unter den lohnordnenden Maßnahmen nicht gehalten werden können.

Dieser Umstellungsprozess, gesteuert vom Reichsarbeitgeber der Arbeit und von der Deutschen Arbeitsfront, ist eine bedeutsame Aufgabe, die mit der richtigen Einstellung der Führungskraft, Betriebsführer und Unterführer, steht und fällt. Gerecht wird kein Lohnbau, sondern der ethische, faire Lohn, den Leistungen und dem Können des Arbeiters entsprechen, auch daß der richtige Mann am richtigen Platz steht. Eine Leistungssteigerung wird dabei durch planmäßige Arbeitsaufteilung und Mobilisierung der Leistungsreserven erzielt. Für die Einführung in die acht Lohn-

gruppen sind fünf Gesichtspunkte maßgebend: Fachliches Können, Geschicklichkeit und Handfertigkeit, Körperliche und geistige Beanspruchung, Verantwortung für ein Werkstück, Betriebsmittel und Gesundheit anderer Umgebungsenzyme. Schon jetzt ist in manchen Betrieben festzustellen, daß in Lohngruppe 1, einfache Arbeiten ohne besondere Ausbildung, fast kein deutsches Gefolgschaftsmittel mehr zu arbeiten braucht. In die höheren Lohngruppen gehören in erster Linie die deutschen Arbeitkräfte. Facharbeiter beginnen in der Gruppe 4. Frauen haben in den Lohngruppen 1-5 und erhalten vorläufig 75 % des Männerlohnes. Die Gruppen 7 und 8 haben die hochwertigsten Facharbeiten vor, die ein metallisches Können verlangen.

Um der Gefolgschaft Sinn und Zelen der lohnordnenden Maßnahmen verständlich zu machen, genügen nicht allein Aufträge an Werk, Betriebsappell und der neue Betriebslohngruppenkatalog. Tielien vollständigen Umbruch in der Lohnpolitik, vorläufig in der Metallindustrie, in Gefühl und Verstand der Beteiligten zu veranlassen, ist eine Ausstellung über lohnordnende Maßnahmen mit Streubroschüren der Leistungen in der Höhe der Lohngruppen 1-8 außerordentlich dienlich. Eine solche richtungswisende Ausstellung ist in einem Saal der Arbeitsgemeinschaft „Wien und Metall“ der Deutschen Arbeitsfront in Dresden vertriebt worden, die klar die Lohngruppenmerkmale herausstellt und wesentliche Anregungen solchen Betrieben, die sich mit dem Lohngruppenkatalog befassen, zu bieten vermag. Letzten Endes soll eine gerechte Lohnordnung zum Abschluß kommen, die sich einmal der Frontkamerad nicht schämen möchte, wenn er heimkehrt. R. S.

Nahrung ist Waffe



Nahrung ist Waffe

Don Landeshaupstadtteilungsleiter II Landwirt Oplig

Das tägliche Brot als Grundlage jeder menschlichen Tätigkeit, ohne das der Soldat nicht kämpfen und der Nahrungsarbeiter nicht fertigen könnte, ist eine der wichtigsten Waffen dieses Krieges. Jammern, Nahrung ist Waffe, wie es jetzt allenthalben die Plakate verkünden. Das hat uns jeder der Feind gelehrt, denn wir wissen ja genug, welche Auswirkungen die britische Hungerblockade im letzten Weltkrieg hatte. Wenn damals rund 800.000 Deutsche dieser Blockade zum Opfer

fielen, so war das der sicherste Beweis dafür, daß die Waffe Nahrung nicht in genügendem Maß vorhanden war. Der nationalsozialistische Staat hat aus der bitteren Lehre des ersten Weltkrieges gelernt. Und vor allen Dingen hat sie das deutsche Landvolk schon lange vor Ausbruch dieses Krieges beherzigt. Mit dem Werk der Ernährungssteigerung wurden Vorarbeiten geschaffen und für Höchstleistungen aus dem deutschen Boden gesorgt, damit unsere Ernährung ohne Rücksicht auf feindliche Blockadebestrebungen ihre politische Entfaltung finden konnte. Welche Auswirkungen dabei die nationalsozialistische Haltung unseres Landvolkes zeigte, hat uns jüngst erst wieder bewiesen, daß nach vier Jahren Krieg die Ernährung erhöht werden konnte, während sie im ersten Weltkrieg nach dieser Zeit beinahe ins Hungerloch abfiel. Das ist eine hohe Tat unserer Bauern und Bäuerinnen. Aber noch immer bedroht der Feind unser Leben. Noch immer ist Krieg um Sein oder Nichtsein. Deshalb muß die Parole „Nahrung ist Waffe“ nach wie vor ihre Geltung behalten, denn sie ist der Schlüssel zum Verständnis der nationalsozialistischen Kriegsernährungspolitik. Sie stellt aber auch den Bauern unmittelbar neben den Soldaten und Nahrungsarbeitern. Das bedeutet für das Landvolk die höchste Anerkennung und die höchste Verpflichtung zugleich. So wendet sich diese Parole im gleichen Maß an den Erzeugenden und Verlesernden des Landvolkes, als an den Begriff dauerlicher Ehre, so viel wie möglich zu erzeugen trotz aller Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, so viel wie möglich abzugeben, damit auch die geringste Menge Nahrungsgut gleichmäßig an alle Volksgenossen verteilt werden kann. Das ist heute und künftig immer wieder der höchste Sinn der dauerlichen Arbeit und Leistung. Nahrung ist Waffe!

Frankenberg und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet: Leutnant Siegfried Wolf, Tapferkreuz 3, mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse, Die Heimat lobet dem tapferen Soldaten herrliche Glückwünsche und Grüße.

Wir gratulieren

Am 21. Juli 1943 feierte Herr Carl Franke Geburtstag. Das Heimatblatt schließt sich den ihm aus diesem Anlaß zugegangenen Glückwünschen, darunter auch solchen des Bürgermeisters unserer Stadt gern an.

Ratten- und Bretterverträge auf Dachböden

müssen aus hygienischen Gründen mit Rat und Tat bekämpft werden. Der Bürgermeister unserer Stadt ermahnt in der Bekanntmachung im amtlichen Teile unseres heutigen Tagblattes alle Hauseigentümer an diese unbedingt eingehaltene Vorschrift.

Ambrosios Berrätertätigkeit auf dem Balkan

Die republikanische Korrespondenz erbringt jetzt den Nachweis, daß General Ambrosio bereits während seiner Zeit als Oberbefehlshaber der 2. italienischen Armee auf dem Balkan seine verwerfliche Tätigkeit begonnen hat. Ambrosio, der zum Chef des Generalstabes von Bagdad ernannt worden war, verhielt sich damals entgegen dem ausdrücklichen Befehl des Duce jede offene Kampfhandlung gegen die kommunistischen Partisanen auf dem Balkan und ermöglichte dadurch die Besetzung und Aufstellung von 20.000 Partisanen. General Ambrosio konnte sich nicht, in seinem Hauptquartier in Sofia mit Vertretern der jugoslawischen Bundesregierung zu verhandeln und empfangen u. a. den Hauptkronen, den ehemaligen serbischen Generalstab, General Ambrosio, ferner den Führer der serbischen Partisanenbewegung in Bosnien und der Herzogin, Trifunovic, sowie weiter einen mit der kommunistischen Agitation beauftragten griechisch-

lichen Vopen. Andere Agenten erhielten von Ambrosio Waffen, Verpflegung und Ausweise, mit denen sie in den von den Partisanen besetzten Balkangebieten umherziehen konnten, wählten und werden konnten. General Rosalia, der Nachfolger Ambrosios, der ebenfalls mit Bagdad geladelt ist, legte auf dem Balkan die verwerfliche Tätigkeit Ambrosios wieder auf und erzielte dem Agenten der jugoslawischen Bundesregierung, Trifunovic, welche die republikanische Armee in der gleichen Zeit aufbrachte, zur die republikanische Korrespondenz meldet, General Ambrosio den General Rosalia ins Hauptquartier der Partisanen in direkter Verbindung mit dem General Rosalia. Es handelt sich um den gleichen General Rosalia, der zum Führer im Hauptquartier der Partisanen die Reputation als Hauptquartier des Generals Rosalia unterzeichnet.

Hainichen und Umgebung

Hainichener Familiennachrichten

vom 1. - 31. Oktober 1943

Geburten: Karl Heide, Ottenhof 62; Jilona Thelme Scheider, Bismarckstr. 6; Eilf Renate Edel, Laistr. 37; Hildegard Eika Grundmann, Wühlstr. 2; Inge Fieul, Vertheider 9; Amelore Leopold, Sedanstr. 8; Gerd Wolfgang Römer, Schlegel 43 c; Anneliese Jilona Neuther, Bergstr. 6; Rudolf Udo Walda, Tändorf 37 c; Hans Jürgen Walth, Ottenhof 63; Jürgen Poigt, Leipzig, Kollatstr. Augustastr. 65; Gertraud Barbara Wälder, Rahmenberg 8; Eilf Helke Apollonia Heide Kaiser, Gellertstr. 60.

Eheschließungen: Georg Eick Born, Fraße an 15 b mit Helene Charlotte Conrad, Grumbach 33; Eilf Adolf Harnack, Sommersdorf 8; Friedrich Wilhelm Richter, Sebnitz, 8 mit Marie Ingrid Weidert, Otte dorf 2 c; Franz Theodor Schwaner, Wittweidauer Str. 1 mit Hilke Irene Eick, Bergstr. 2; Hilmar Heinrich Roth, Grünmattbach, Warburger Str. 41 mit Marthe Gerda Wilmann, -Lenau 28; Alfred Herbert Lauterbach, Wehrstr. 4 mit Hilke Alma Jilona, Bergstr. 12; Karl Heinz Weilmann, Jilona 11 b mit Eilf Eilke Wilmann Wilmann, Wehrstr. 11; Joachim Paul Hans Hilke, Korbhauers (Gard), Hohenreuth 4 mit Eilf Martha Wälder, Georgstr. 24; Carl Adolf Siegfried Jilona, Torgau a. d. Elbe, Hermann-Göring-Str. 15 mit Marie Ingrid Heide, Freiberg, Poststr. 1 a; Edward Alfred Heide, Talsdorf, Kreis Dresden, Jilona 19 mit Marthe Käthe Heide, Heidestr. 18; Erich Gerhard Kempe, Gartenstadt 1 mit Gertraud Hildegard Richter, Siegmarschönau, Ulmenstr. 38.

Storbefälle: Emil Ina Jilona geb. Wälder, Ottenhof 38, 69 J.; Karl Johannes Schulze, Wühlstr. 20, 26 J., gefallen; Carl Edmund Geier, Sebnitz, 83 J.; Anna Maria Katharina Schielbach geb. Hauer, Ottenhof 53, 33 J.; Carl Emil Hammer, Gellertstr. 53, 79 J.; Marie Luise Hofmeister geb. Heide, Oberer Mühlgraben 33, 50 J.; Rudolf Franz Barth, Ottenhof 34, 4 Mon.; Willi Emil Edel, Georgstr. 12, 70 J.; Julius Hermann Richter, Oberer Mühlgraben 17, 83 J.; Erich Gerhart Bachmann, Laistr. 5, 22 J., gefallen; Richard Herman Kopp, Gellertstr. 50, 20 J., gefallen; Guitas Hermann Kopp, Schlegel 26, 82 J.; Gertraud Antonie Wälder geb. Heide, Oberer Mühlgraben 33, 73 J.; Carl Heide Bruno Lehner, Neumarkt 9, 83 J.; Helga Leonore Gerde, Edemsfelde (Holl.), Krangelbergweg 6, 8 Mon.

Robendorf. Mit Beginn des Winterfahrplanes des Staatlichen Kraftwagenverkehrs wird die 1. Klasse Hainichen-Robendorf ab 1. November bis auf weiteres stillgelegt.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Chemnitz. Eine 70 Jahre alte Rentnerin kam beim Absteigen von einer Straßenbahn am Schauspielhaus so unglücklich zu Fall, daß sie einen Oberschenkelbruch und Verletzungen erlitt. Die Heberführung ins Krankenhaus notwendig machen.

Waldenburger. Ein hiesiger Bauer hatte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr nach und nach insgesamt 24 Zentner Hafer an verfallenen Personen ohne Bezugsberechtigung verkauft, wobei ihm sein Sohn, der als Wirtschaftshilfe auf dem Hofe tätig war, half. Da für den Hafer Heberpreise gefordert und bezahlt worden waren, wurde der Bauer zu fünf Monaten Gefängnis und zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Seinem Sohn wurden drei Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe zugesprochen. Der Heber wurde eingewogen. Einer der Abnehmer erhielt 50 Mark Geldstrafe.

Altenhof. Ein auf dem hiesigen Bahnhof eingekerkert ein 10jähriger Junge. Aus noch nicht geklärt Ursache für die der Maschinenführer Wälder Scher von einer Lokomotive und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat. Nekroskop. Der Kellner aus der ebenfalls 10-jährigen Robenauer Tuchmaschinenfabrik, Weidmeyer L. M. Wälder, wurde 90 Jahre alt. Er hat bis zum 73. Lebensjahr gearbeitet und nur aufgehört, weil ihm ein Unfall dazu zwang.

Waldenburger. Im Ederwäldchen Markt bei Dabedeburten der Dachdeckermeister Walter Ehmke von einem Gerüst etwa acht Meter tief ab. Er erlag im Krankenhaus den schweren inneren Verletzungen.

Dresden. Dieser Tage vollendete Oberbürgermeister Dr. phil. Theodor Richig in Dresden-Altstadt sein 75. Lebensjahr. Er ist einer der bekanntesten, verdienstvollsten und fruchtbarsten Pädagogen unserer Stadtgeschichte. Seine zahlreichen philosophisch-pädagogischen Werke (über 100 Bücher und Abhandlungen) haben seinen Ruf weit über Sachsen Grenzen, ja über die großdeutschen Grenzen hinausgetragen.

Der Rundfunk am Mittwoch

- 10-11: Komponisten im Gespräch.
11-11.30: Schöne literarische Musik.
11.30-12: Heber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen).
12.30-12.45: Der Bericht zur Lage.
14.15-14.45: Das Deutsche Radio und Unterhaltungssender mit beziehung zu Wehen.
15.30-16: Rundfunk-Literatur, Antonie- und Kammermusik.
16-17: Eilf Dobrindt dirigiert.
17.15-17.50: Unterhaltungsmusik unserer Zeit.
17.50-18: Das Buch der Zeit.
18.30-19: Zeitgespräch.
19.15-20.30: Frontberichte.
20.15-21: Lieber und Klänge der Heimat.
21-22: Weitere Gegenstände in der bunten Stunde.
Freizeitabend:
17.15-18: Händel, Mozart, Haydn, Sig. Adolf Wienreich.
20.15-21: Franz Eilf-Seubing.
21-22: Auslese schöner Schallplatten.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Verantwortlich und Verleger: Ernst Heber in Frankenberg und Franz Heber in Hainichen. Geschäftsführer und verantwortlicher Redakteur: Carl Heber in Frankenberg. Druck: Heber in Frankenberg. Am Heber Markt Nr. 1. 1943.



### Für die Hausfrau

#### Schnell noch die Spardüble aufstellen!

Wenn auch dieses Weihnachtsfest nicht Gelegenheit gibt, große Geschenke zu kaufen, so braucht man doch hier und da etwas Geld, um hübsche Kleinigkeiten liebevoll zu kaufen. Besonders unsere Kinder wollen es sich nicht nehmen lassen, von der allerbekanntesten Stütze der Weihnachtsarbeiten abzugehen. Dazu aber brauchen sie Geld, wenn es auch in noch so bescheidenem Umfang der Fall ist. Aber — o weh — die Spardüble meist eine gähnende Lücke auf, denn der Sommer hat für Eis und Ausflüge alles Geputzte verflüchtigt. Winter findet aber auch hier ein Versehen und damit einen Ausweg aus dieser Sorge. Sie führt allerlei Neuerungen ein, die die halbierte oder die porzellan- Spardüble „beidseitig“ helfen.

In der Zeit vor Weihnachten lobt sie nicht mehr mit Vordrängen oder Anstößen, sondern mit flügender Wärme. So wandert A. W. für jede gute Leistung in der Schule ein Geldstück in den Spardüble; auch für den Einsatz zählt sie hier und da ein kleines Trinkgeld. Wer seine Schulnoten schon und lange gut erhält, verdient ebenso eine Geldmünze wie der kleine Trabant, der seinen Anzug oder sein Kleid wider Erwartung sauber und fleckenlos erhält. Als Zeitpunkt dafür kann man beispielsweise immer eine Woche annehmen. Hielt das Kind während dieser Woche seine Sachen, seine Schulbücher usw. gut, hat es verdient, so soll sie schon auf den Sommer der leeren Spardüble eingelenkt und eine Münze hineingelegt werden.

Da wir Großen ja selbst das größte Interesse daran haben, die Spardüble unserer Kinder zu füllen, so stellen wir für uns selbst Straf- gelder auf: Wer von Erwachsenen — auch die lieben zu Besuch kommenden Verwandten — ein Fremdwort gebraucht, für das man gut und gern ein deutsches Wort setzen könnte, ist der Strafe verfallen. Er hat etwas in die Spardüble einzuschießen. Gleichermassen verfallen sich die „Regulierten“, für den ersten Akt im Tischspiel Strafe zu zahlen usw. Wenn auf diese Weise mancher Großen in die Spardüble wandert, so bedeutet das noch lange nicht, daß wir unsere Kinder zu Materialisten erziehen. Wir spornen sie nur zu ordentlichen Leistungen an, erreichen Zählung von Kleidung und Schuhwerk und lösen einen Rubel der ihnen an, wenn es ihnen glückt, uns eine frohwardige Tat zu überreichen. Wie groß

ist aber die Freude, wenn man Weihnachten in eine gefüllte Spardüble greifen kann.

#### Frage nicht, warum...

Wenn du liebe berufstätige Frau, heute eine Hilfe im Haushalt gebraucht, eine Gefälligkeit beantragen mußt, dann wird es dir peinlich sein, wenn du deiner Nachbarin, die du um die Hilfeleistung angeht, erst haartüchtig auf ihre Fragen auseinandersetzen mußt, warum, weshalb, wozu. Ganz abgesehen von dem Zeitverlust, der durch eine lange Erklärung entstehen muß. Mach es daher so, wie du gern möchtest, daß man sich auf eine Bitte von dir hin verhält: Frage nicht lange, sondern hilf! Wir alle sind heute auf gegenseitige Hilfen angewiesen; wir alle müssen von Zeit zu Zeit uns bei unserer Nachbarin etwas borgen, weil wir selbst nicht im Besitz gewisser Haushalts- oder Küchengeräte sind. Teils ist unser Haushalt noch zu jung, um vollkommen zu sein, teils aber gingen unter eigenen Geräte bereits entzwei und können im Augenblick nicht wieder hergestellt werden. In das muß wir uns hilfesuchend an die Nachbarin wenden müssen. Von den Rufen der Bombengefährdeten und Geflüchteten gar nicht zu reden. Um ein verhängnisvolles gegenseitiges Ausborgen zu gewährleisten, ist es notwendig, daß gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist, das nicht mißbraucht werden darf. Auf der einen Seite also kein launiges taktloses Fragen, auf der anderen Seite überaus pflegliche Behandlung. Sofort nach Gebrauch muß man getrocknete Gegenstände dem Besitzer wieder zustellen, sonst käme ein Stieb, ein Beizen usw. in Vergessenheit und der Verdruß bestie sich ein.

Sat eine Arbeitskameradin Tränen in den Augen, so ist es Gefährliche, sie nach der Ursache zu fragen. Manah einer ist es lieb, wenn sie ihren Kummer einer vorliebenden Seele anvertrauen kann, andere wieder verkehren sich mit ihrem Schmerz, bis ins tiefste Herzkammerlein. In dem ersten Fällen oder ist es richtig: Frage nicht, warum, sondern warte, bis der Bekümmerte von selbst spricht. Durch Hilfeleistungen bei der Arbeit können wir auch ohne Worte sagen, daß wir verstehen und Mitleid haben. Man wird uns oft dafür dankbar sein.

Reinliche in den Fabriken müssen sich daran gewöhnen, nicht nach dem Warum zu fragen. Ist nämlich liegt nur ein kurzer Befehl vor, der dieses oder jenes verbietet. Würden wir ihn nicht befolgen, so wäre für uns die große Mängelhaftigkeit einer Verletzung oder eines Betriebsunfalls gegeben. Betriebsregeln aber sind nicht gefährlich, um uns die Arbeit zu erschweren, sondern unsere Sicherheit zu erhöhen. Also auch hier: Frage nicht, warum!

mit, daß ihm die Stadt Marienbad zur Erziehung eines Eigenheims der entsprechenden Grund und Boden zur Verfügung stellt.

400jährige Brauerei. Die bekannte Kückliche Brauerei in Rößitz wird nach vorüberdauern Jahren erstmalig im Jahre 1743 ausfindig gemacht, daß diese sie bereits vor dieser Zeit bestanden haben. Anlässlich der 400jährigen unendlichen Erwähnung fand in der Brauerei eine feierliche Feier statt.

## Die Abenteuer des Herrn von Barabas

Roman von Hugo W. Kreis  
Copyright by Verlag Knorr & Schick, Romanabteilerlei, München 1942  
(Nachdruck verboten)

„Bitte niemals zu verzweifeln“, erwiderte der Hellere Witsa mit einem weichen, unterwürfigen Lächeln, „aber der „ungarische Bombardier“ ist in der Tat schon Montag eingetroffen, nur ist er irtümlich in die „Damenwelt“ eingesperrt worden, und die Welt niemand bei uns. Bablons“, wandte er sich an den sommergrünen Piffolo, „hat einmal schnell den „ungarischen Bombardier“ für den Herrn Doktor und frag die Frau Chelini, ob Post da ist.“

„Zwei Briefe sind da“, sagte Bablons vorlaut, indem er schnelte, das Verlangte zu holen.

Koloman schlug die Zeitung nicht vorn auf, als jemand, der gewiß ist, ihren redaktionellen Inhalt anzusehen, sondern er wandte sie um und begann hinten zu lesen, das heißt, er las nicht einmal, er überlag lediglich die Anzeigen und blätterte langsam vorwärts. Auf folgenden Anzeigen verweilte sein Blick, ehe er weiterging:

Jünger Großgrundbesitzer, auf allen Gebieten der Landwirtschaft gründlich bewandert, sucht für sofortige Stellung als

Verwalter.  
Inskription unter „Anstaltsbehalter“ an Café „Zum roten Hirschen“, Budapest.

Schon zum dritten Male erschien nach dieser Annonce, ohne daß sich auch nur ein einziger Interessent gemeldet hätte. Offenbar war es ganz Ungarn der Bedarf an Gutverwaltern zur Zeit ausserordentlich gestiegen. Koloman wurde denn auch von Tag zu Tag nachdenklicher, pessimistischer und unruhiger.

Es mag wunderbar anmuten, einem Herrn wie Koloman von Barabas, der sich vor noch gar nicht langer Zeit mit der größten Selbstverleugung bereit gefunden hatte, sämtliche Schulden einer verurteilten, geschickten Familie auf sich zu nehmen, nun auf so eigenartigen Lebenswegen zu begehren, aber es ist wahr, er befah ganze Lebenswunders Dinge und adäquater Heller. Man werte das stiellich einwenden wollen, daß Lebenswunders Dinge und adäquater Heller einen gar zu kümmerlichen Betrag darstellten und daß ein Herr von Barabas doch immer in der Lage sein müsse, sich manche Hilfsmittel zu beschaffen, nachdem Koloman sich immer zu machen. So hätte er „Bahl-der-Zeit“, das hochrangige „le No“, oder beispielsweise: die schwarze Simons mit zwölf Zählern, jenes Gefährt, in dem er seine unheimliche Reise in die weite Welt angetreten, doch wohl veräußern können. Allein dem Hand entgegen, daß dieses, in juristischen Sinn, Eigentum Bablons war, und Koloman, in seiner hochschwebenden Art, wie es weit von ihm, Bablons Besitz anzusehen. Er hielt das Automobil in Spent-Scala am Bahnhof Heilbrunn, und auch das Pferd war längst wieder in Regu-Cahi eingetroffen.

Nein, Koloman würde durchaus auf eigenen Beinen zu stehen, und dies war ein Vorzug, der sich zwar hören lassen konnte, aber doch bei weitem nicht leicht und bequem in die Tat umzusetzen war. Vorzeit war noch für einige Tage gefordert, nicht unmöglich, wenn auch nur wenig wahrscheinlich, daß sich in diesen Tagen die Rettung einfindet.

Da waren zum Beispiel heute zwei Briefe gekommen. Schon als Bablons mit flatternden Knöpfen besetzt kam, erkannte Koloman nicht ohne Anstoss, daß die beiden Briefe in Farbe und Format vollkommen übereinstimmten wie frischgedruckte Zeitungen, und das Sonderbare war, daß beide auch inhaltlich vollkommen waren. Er griff denn auch schnell nach den beiden Kuverts, auf deren Rückseite (aus Wappentrost) eingedrückt war, das auch auf dem goldenen Siegelring zu sehen war, den Koloman am liebsten Finger seiner linken Hand trug. Umhüllig zu legen, daß der Kolonnen auf beiden Seiten den Kolonnen Bablons trug das für ago-Cahi unüblich: So ant

„Aber was ist das für ein Brief, in welcher Sprache, an „Anstaltsbehalter“ richtete, war der andere an den „Hochwohlgeborenen und gnädigen Herrn Koloman von Barabas“ adressiert, in offener und ungeleiteter Hantelstift.

Koloman, von einer ungeheuerlichen Wut angetrieben, sah mit leicht bebenden Fingern zunächst den an „Anstaltsbehalter“ gerichteten Brief auf und las folgendes: „Sehr geehrter Herr, auf Ihre Anfrage teilte ich Ihnen mit, daß ich für mein Gut einen Verwalter suche. Bitte befehlen Sie mich in den nächsten Tagen, Kesselfestessen erstattet. Lebster von Barabas.“

Koloman, in raschem und unheimlichen Tempo, drehte den Brief um und schrieb mit Bleistift auf die Rückseite: „Sehr geehrter Herr, verzeihen Sie sich, daß ich selbst Ihre Gut. Sie können mir gefühllos werden. Koloman von Barabas.“

Auf schon wurde Bablons mit dieser Antwort zum Vorfalle über...

Es war Koloman äußerst angenehm, dies geschrieben zu haben, und fast gleich es seine Enttäuschung aus, daß niemand anders im weiten Ungarn auf seine Dienste verstellte als ausgerechnet der Herr Papa.

Sodann griff er nach dem anderen Brief, der gleichfalls das Wappen der Familie Barabas zeigte, und er las: „Hochwohlgeborenen, gnädigen jungen Herrn, es ist ein Zimmer und eine große Hof, fast die weite verlassen haben. Die blonde Dame ist immer noch hier und bald wird hochzeit sein. Aus Budapest kommt jeden Tag Schneebesen und Schuhmacher und Dekorations, und zwei Adige sind engagiert, und im ganzen Haus wird gearbeitet, weil zweihundert Gäste kommen werden zur Hochzeit, und sie wird acht tolle Tage dauern, die Hochzeit, und im ganzen Komitat hat es seit Menschen-gedenken keine solche Hochzeit gegeben, wie die Hochzeit unseres gnädigen alten Herrn mit der blonden Dame sein wird, und die Hochzeit ist also auf den 29. September festgesetzt, und wir alle haben neue Kleidung bekommen, ich muß jetzt auf Befehl der blonden Dame eine Kutsche tragen mit Antefen und Schürzen auf der Schulter, und beim Servieren muß ich Handtücher anlegen ungeachtet der großen Hitze, die noch bei uns herrscht, und ich hätte den jungen Herrn liebend gern, auch aus diesem Zustand zu befreien und mich zu ihm zu begeben, wo ich ihn teuer und ergebener Diener sein will, ansonsten ich der Melancholie anheimfalle. Mit ergebenem Dank, Piffolo.“

(Fortsetzung folgt.)

14 273 Kinderleben hatten wir bei Ariensbeginn, 30 899 sind es heute! Sie bedeuten eine fähigere Entlastung unserer schaffenden Mütter. Auch dafür unseren Beitrag für das Kriegswinterhilfswerk!

### Aus Hainichen und Umgebung

**Germania-Lichtspiele**  
Hainichen.  
Mittwoch 20 Uhr  
letzte Vorstellung:  
**Wien 1910**  
Es spielen:  
Rudolf Forster  
Heinrich George  
Lil Dagover  
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.

**NS-Kriegsriegerbund**  
Kriegskameradschaft Hainichen.  
Am Sonntag, dem 7. Nov., 16 Uhr findet im „Goldenen Löwen“ ein  
**Hauptappell**  
statt. Befehlsgabe neuer Richtlinien. Aufstrebend Vortrag. — Im Interesse der Kameradschaft wird erwartet, daß alle Kameraden erscheinen. 3. u. 4. Bild. Stöß, Kameradschaftsführer.

Für die zur Verlobung unserer Kinder übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus  
**Heinrich Marten u. Frau** (Lehrer)  
**Mart'n Klose u. Frau** (Hainichen)

**Jank.** Für die vielen liebevollen Beweise der Anteilnahme, die uns durch Wort, Schrift, Blumen-schmuck und ehrendes Jelsch beim Heimzug unserer geliebten Mutter, Frau Emilie Auguste Thiele geb. Lohsche, zuteil wurden danken wir hierdurch aufs herzlichste.  
Ihre trauernden Kinder.  
Pappendorf, den 11. 11. 1943.

**KVG.**  
Mit Beginn des Winterfahrplanes 1943/44 wird die monatliche Kraftwagenkarte 600 Hainichen/Walden-berg ab 1. November 1943 bis auf weiteres festgelegt.  
**Kraftverkehr Sachsen AG.**  
Betriebsstelle Mittweida.

**Mann oder Frau**  
die nebenbei die Heilung eines Elagen-Schulders morgens u. tags-über übernehmen können, werden gebeten, hierüber im Stadtkasse Hainichen, Weidenstr. 8, bei Herrn Diamant vorzuzurehen.

**Tausch!**  
Geboten eine Burg m. Soldaten (neu), gesucht ein guterhaltener moderner Puppenwagen. Angebote erbeten unter T 256 an den Tagel.-Verlag Hainichen

**Puppenwagen — Puppenstube**  
zu kaufen gesucht. Hainichen, Dederaner Straße 63b, II. Stod.

**Knaben-Fahrrad und Märklin-Baukasten**  
zu kaufen gesucht. Angeb. u. M 256 an den Tagel.-Verlag Hainichen.

**Gold. Kette (Erbstück)**  
von Poljuchol — Wollfestr. verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.

**Geldfahne mit Inhalt**  
am Sonnabend, 23. Okt., v. Antschente Preßg. bis Dittersbach verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.

**Heimararbeit**  
für laubere Waldjenscheider mit eigener Maschine vergibt Verlag Hans Reupold, Chemnitz, Abt. Frankenberg, Sauerberg 3.  
Bleistifte, Kopierstifte bei G. G. Köhberg, Frankenberg.

### Amtl. Bekanntmachung.

Nr. 30.  
Auf Grund einer höheren Anordnung habe ich aus beschuldigungsmäßigen Gründen die Entfernung der Latzen- und Brettererschläge auf den Dachböden der in geschlossener Bauweise liegenden Grundstücke im Luftschutzort Frankenberg verfügt und die in Frage kommenden Grundstückeigentümer durch polizeiliche Verfügung hiermit in Kenntnis gesetzt.  
Ich ersuche, der Verfügung sofort nachzukommen und die angeordneten Maßnahmen bis zum letztgenannten Zeitpunkt durchzuführen. Bestöße gegen die Verfügung werden unmissverständlich geahndet.  
Frankenberg, am 26. Oktober 1943.  
Der Bürgermeister.  
M. d. B. d. G. b.  
gez. Herwig, Stadtamtman.

**NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk**  
Ortsgruppe Frankenberg.  
Am kommenden Donnerstag, den 4. 11. 1943, 20 Uhr im „Hotel zum Roß“:  
**Gemeinschaftsabend.**  
Da unsere Kreisfrauenkassistenin auswendig ist, bitte ich um zahlreichste Beteiligung.

**Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 3**  
  
**Frau von Immerso**  
Immer noch ganz „Schloßherrin“. Nett, aber hoffnungslos vorgestrig — und dadurch hochgradig kohlenklau-gefährlich. Zum Beispiel: Alle Mieter heizen einmütig nur das am wärmegünstigsten gelegene EBzimmer. Frau v. Immerso muß ihre Extrawurst haben. Sie kann auf ihren geliebten „Solon“ nicht verzichten, falls doch mal erlauchteter Besuch kommt. Das war schon bei der seligen Ahnfrau so. Kohlenklau strahlt natürlich. Wir aber rechnen: Nur 4 Bröckchen täglich verpulvert, das macht 8 Zentner Kohle in einem Winter. Wieviele Brote könnten damit gebacken werden!  
Und jetzt mal Hand auf's Herz:  
Halt Dir den Spiegel vor's Gesicht, Bist Du's oder bist Du's nicht?

**2 Läufer Schweine** verkauft Ewald Seidel, Crumbach Nr. 58.  
**Tausch!** Viele gold. Damenuhr, fuchs Röhle, Weckuhr. Offerten erbeten unter W 672 an den Tagel.-Verlag Frankenberg

**Welt-Theater**  
Heute bis Donnerstag 17.30 und 19.45 Uhr  
**Hansi Knotek, Johannes Heesters, Fita Benkhoff, Ernst Waldow in**

**Wenn Frauen schweigen**  
Ein sohr lustiges Pflitterwochen- abenteuer in südlichen Gefilden, temperamentvoll u. witzig in Handlung und Darstellung.  
**Neueste Wochenschau.**  
Kanarien  
Für Jugendliche nicht erlaubt.

**Welt-Theater**  
Mittwoch 15 Uhr  
für Jugend und Familien  
**Seid Ihr alle da?**  
Ein herrliches, lustiges Kasper- programm!  
„Räuber Kribs u. Krabs“  
„Zauberer Klumbum“  
„Raus aus dem Haus“  
„Der standhafte Zinnsoldat“  
„Purzel, der Zwerg“  
„Land und Leute im Erzgebirge“  
Früher Kommen stonert bester Platz!

Wir suchen Röhle Autobahn zwischen Leipzig — Bayreuth in wald. Gegenden  
**Gewerbebetrieb,**  
auch leere Räume bis zu 500 qm zu kaufen oder zu pachten. Teil- samer Verpächter nach Einarbeit leitende Stellung einnehmen. Es sollen tüb. Solarbeitern mit Berufszugehörigkeit eingeschaltet werden. Angebote erbeten unter B 832 an Sachsenland, Leipzig C 1, Unterzitzstraße 18.

**möbl. Zimmer**  
loft an Dame oder Herrn zu vermieten. Offerten unt. D 877 an den Tagel.-Verl. Frankenberg

### Mitteilungen d. NSDFB.

Ortsgruppe Frankenberg.  
**H. J. Motor-Gesellschaft IV/181.**  
Dienstplan für November 1943.  
2. 11. 20 Uhr Dienstunterricht  
5. 11. 20 Uhr Sonderausbildung  
12. 11. 20 Uhr Sonderausbildung  
16. 11. 20 Uhr Geländebild  
19. 11. 20 Uhr Sonderausbildung  
23. 11. 20 Uhr Unterricht W.R.  
26. 11. 20 Uhr Sonderausbildung  
28. 11. 8 Uhr W.R.-Ausbildung  
30. 11. 20 Uhr Dienstunterricht.  
Aufßerdem Werarbeit, Parteiver-anstaltung, Führerschulungen usw. nach bestem Verstand.  
Der A.-Gesellschaftsführer.  
**Möbel-Gruppe 33/181.**  
Am Mittwoch, dem 3. Nov. 1943, findet Geländebild oder W.-Scharen 20 Uhr in der Handelschule statt. Mitzubringen sind Laufjäger, Bleistift, Pinsel, Papier und Kriegsbildstatten.  
Die M.-Gruppenführerin.  
**Kriegseinsatzfahr des BDF.**  
Am Mittwoch, dem 3. Nov. 1943, stellt die gesamte Schor 20 Uhr an der Handelschule. Mitzubringen sind Laufjäger, Bleistift, Pinsel, Papier und Kriegsbildstatten.  
Die Führerin der M.-Gr. 33/181.  
**Möbel-Gruppe 34/181.**  
Heute Dienstag stellt die gesamte Gruppe pünktl. 20 Uhr i. Gruppenappell an der Handelschule.  
Die Führerin der M.-Gr. 34.  
**3373A. — Schnitt VII 181.**  
Am Mittwoch, dem 3. November, 15 Uhr Dienst im Heim.

**Möbliert. Zimmer**  
für sofort gewi. Angebote an G. G. Köhberg, Frankenberg.

**Schreibmaschine**  
zu kaufen gesucht oder teilweise zu übernehmen. Offerten u. B 678 an den Tagel.-Verl. Frankenberg

**Dank.** Für die liebevollen Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters Friedrich Hermann Tauscher danken wir aufs herzlichste.  
In stiller Trauer seine Kinder und Angehörigen.  
Frankenberg, 2. 11. 1943.